

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Lemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einwöchige
Zeile oder deren Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamazeile 70 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 40449

Nummer 119

Laasphe, Dienstag den 4. November 1919

44. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung

Über die Rückgabe von Gegenständen, die aus den von
deutschen Truppen besetzt gewesenen Gebieten stammen.

Die Waffenstillstandsvereinbarungen verpflichten Deutschland
bekanntlich zur Rückgabe bestimmter Arten von Gegenständen, wie
Geld, Wertpapiere, Kunstgegenstände, Maschinen usw., die aus den
von deutschen Truppen besetzten Gebieten nach Deutschland verbracht
worden sind. Der Artikel 238 des Friedensvertrages hebt diese
Verpflichtung auf Gegenstände aller Art aus, die aus den besetzten
Gebieten fortgenommen oder beseitigt, beschlagnahmt oder konfiskiert
worden sind und auf deutschem Gebiete festgesetzt werden können.
Das Verfahren soll von dem im Friedensvertrag vorgesehenen
Wiedergutmachungsausschuß bestimmt werden, bis zur Einführung
dieses Verfahrens soll die Rückgabe nach Maßgabe der Waffenstill-
standsvereinbarungen festgesetzt werden.

Die hiernach zu bewirkende Restitution ist von der Deutschen
Waffenstillstandskommission bereits in großem Umfang durchgeführt
worden. Es liegt aber im deutschen Interesse, sie mit möglichstster
Beschleunigung zu Ende zu bringen und zwar auch insoweit, als die
Verpflichtung zur Rückgabe an sich erst mit dem Inkrafttreten des
Friedensvertrages begründet wird. Die Rückgabe von Tieren und
Maschinen erfolgt in einem bereits geregelten besonderen Verfahren.
Es handelt sich nunmehr darum, auch die Rücklieferung beweglicher
Sachen anderer Art, wie namentlich die Rücklieferung von Haus-
einrichtungsgegenständen, Kunstgegenständen, Wertpapieren und
Geldern möglichst zu beschleunigen. Personen, die im Besitz solcher
Sachen sind, die sich aber aus irgend einem Grunde im Zweifel
befinden, ob sie gegenstandslos den rechtmäßigen Erwerb des Eigen-
tums einwandfrei nachweisen können und die deshalb auf die Er-
weiterung der Frist einer etwaigen Entschädigung verzichten wollen,
werden zur Vermeidung späterer Weiterungen und Unannehmlich-
keiten gut tun, die alsbaldige Rückgabe der Sachen zu erwägen.
An die Beteiligten ergibt demnach folgende dringende Aufforderung:

1. Wer Gegenstände der bezeichneten Art (mit Ausnahme von
Tieren und Maschinen) besitzt, wird aufgefordert, diese Gegenstände
bis zum 15. November d. J. an die Deutsche Restitutions-
stelle in Frankfurt a. M., Gutfurtstr. 8 abzuliefern. Diese
Stelle ist mit der Rückführung der Sachen nach Frankreich und
Belgien beauftragt.

2. Bei der Ablieferung sind der Restitutionsstelle zur Durch-
führung der Rücklieferung, soweit möglich, mitzuteilen:

- a) Ort und Zeit der Ablieferung.
- b) der Name des früheren Besitzers oder, falls der Name nicht
bekannt ist,
- c) alle Umstände, die zur Ermittlung des früheren Besitzers
dienlich sein können.

3. Die Ablieferung kann ohne Angabe des Namens der ab-
liefernden Person erfolgen. Die Angabe des Namens ist aber wegen
der etwa notwendigen Rückfragen dringend erwünscht. Die mit der
Restitutionsstelle beauftragten Stellen werden hinsichtlich der Namen der
abliefernden Personen zur Verschwiegenheit verpflichtet.

4. Ueber die Ablieferung der Gegenstände ist von der Restitutions-
stelle auf Wunsch eine Bescheinigung auszustellen.

5. Wegen näherer Einzelheiten wird von der Restitutionsstelle
Auskunft erteilt.

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

55) (Fortsetzung.) (Rachmühsen.)

Sie sagte mit der Rechten in eine Seitentasche und brachte
einen zierlichen Revolver mit Perlmuttergriff zum Vorschein.
„Hiermit,“ sagte sie mit gutem Willen, „treffe ich auf zehn Schritte
ganz sicher, und das genügt hoffentlich.“

Sie hat nur, daß Emmi sie begleiten möge, damit sie
für alle Fälle einen Zeugen bei sich habe, und die Freundin
war mit Freuden dazu bereit.

Am anderen Morgen begaben sich die beiden Damen nach
der Culmstraße. Sie hatten sich absichtlich möglichst einfach
gekleidet, um jedes Aufsehen zu vermeiden.

Ein grauer, unfreundlicher Nebel erfüllte die Luft und
überlieferte alles mit kleinen, dichten Wassertropfen, als sie
in der Culmstraße anlangten. Zu ihrer Enttäuschung erfuhren
sie, daß Frau Regendank schon seit Anfang des Jahres nicht
mehr dort wohnte, sondern verzogen war. Wohin, konnten
ihnen die Mieter und auch der Verwalter des Hauses nicht
genau angeben. „Also müssen wir auf dem Polizeibureau nach-
fragen,“ erklärte Emmi.

Der martialische Polizeiwachmeister gab den jungen Da-
men, in denen er sofort etwas Bornehmes wahrnahm, gern die
gewünschte Auskunft. Die Befragte war hoch nach dem Norden
der Stadt, nach der Badstraße verzogen.

Nach langer Fahrt kamen sie dort an, und in dem mäch-
tigen Mietshause, auf dessen winzigem Hof eine Schar kleiner
Kinder herumlarmte, fanden sie im vierten Stock auf einem
Porzellanbild zu ihrer Freude den Namen A. Regendank.

Auf ihr Klingeln erschien eine behäbige Frau, die beim
Anblick der beiden schönen, fremden Damen große Augen
machte.

„Verzeihung,“ sagte Emmi, „können wir vielleicht Frau
Regendank sprechen?“

„Das bin ich selbst,“ versetzte die Frau selbstbewußt. „Das
ist wohl wieder so eine Versicherungsgeschichte oder Ueber-
malung von Photographien oder so etwas?“ fügte sie miß-
trauisch hinzu.

„Nein, darum handelt es sich nicht!“

Die Frau unterbrach sie lebhaft. „Sie kommen doch nicht
etwa wegen Herrn Biermeiers?“

Berlin, den 6. September 1919.

Auswärtiges Amt, Friedensabteilung.
geg. v. Simson.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 27. Oktober 1919.
Der Landrat. J. D. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung

betreffend Einkauf von Flachs.

Nachgenannte Personen sind zu amtlichen Aufkäufen der vor-
handenen Flachsbestände ernannt. Sämtlicher Flachs ist be-
schlagnahmt und darf nur an die nachgenannten Aufkäufer ab-
gegeben werden.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, die Namen der
Flachsaufkäufer am zweckmäßigsten durch Aushang im Gemeinde-
Aushangkasten schnellmöglichst bekannt zu machen und für weitere
Bekanntgabe zu sorgen.

Flachseinkäufer im hiesigen Kreise sind:

Für Stroßflachs: Für die Rößflachs:
Herr Eugen Gieshoff, Mühlentheid, Hermann Winbol, Mühlentheid
Hagebornstr. 12. b. Viefelsfeld i. B.

Für Rößflachs: Für die Ausarbeitungsaufkäufer:
Herr Gustav Kruse, Mühlentheid, Gustav Kruse, Mühlentheid
Hagebornstr. 12. bei Hageborn i. B.

Für ausgearbeitete Flachs: Für die Sammelstelle:
Herr Gustav Kruse, Mühlentheid, f. Rößflachs.

Berleburg, den 31. Oktober 1919.
Der Landrat. J. D. Weber, Kreissekretär.

Steigende Kohlenförderung.

Deutschland auf dem Wege zur wirtschaftlichen Erholung.

Mit berechtigter Sorge sehen viele dem kommen-
den Winter entgegen. Infolge des Kohlenmangels be-
fürchten sie einen völligen Zusammenbruch des Wirt-
schaftslebens und in Verbindung damit das Wieder-
auftreten der spartanischen Anordnungen. Von ver-
antwortungsvoller Seite werden diese Gerüchte genährt
und die Gefahr des Bürgerkrieges als unabwendbar
hingestellt. Doch wenn unser Wirtschaftsleben auch
immer noch tief darniederliegt und sich nur langsam
von den schweren Schlägen des Krieges und seiner
Folgen erheben kann, so dürfen wir nun nicht vollends
den Mut sinken lassen. Wir müssen und dürfen auch
auf den allmählichen Aufstieg Deutschlands hoffen.

Ein erstes Zeichen für die wirtschaftliche Er-
holung Deutschlands ist die ständig steigende Kohlen-
förderung in Oberschlesien. Seit der Revolution
ist sie jetzt zum ersten Male auf 100 000 Tonnen
täglich gestiegen. Die Bedeutung dieser Ziffer wird
man erst dann richtig verstehen, wenn man bedenkt,

daß in Friedenszeiten die oberschlesische Kohlenförde-
rung etwa 140 000 Tonnen am Tage betrug, daß sie
im Krieg auf 130 000 Tonnen herabsank und nach
der Revolution auf 90 bis 85 000 Tonnen, ja zum
Teil noch tiefer herabsank. In letzter Zeit hatte sie
sich allmählich auf 90 bis 95 000 Tonnen gehoben,
bis sie nunmehr die runde Ziffer von 100 000 er-
reicht hat. Das ist ohne Zweifel eine wesentliche
Besserung.

Erfreulicherweise geht auch der Abtransport
der geförderten Kohlen bisher ziemlich glatt von sta-
ten. Immerhin liegen noch Vorräte von 700 000 Ton-
nen auf den Bahnen, die noch abtransportiert wer-
den müssen. Es wird eine Hauptaufgabe des neuen Be-
ziehungsministeriums sein, den Kohlenabtransport nach
Möglichkeit weiter zu fördern und zu beschleunigen.

In diesem Zusammenhange sei mitgeteilt, daß der
Reichskohlenrat am 7. November zusammentreten
wird. Diese Körperschaft setzt sich aus 62 Mitglie-
dern zusammen, die zum Teil von den Einzelstaaten
oder, wie wir heute sagen, von den Ländern ernannt
sind, zum Teil von den wirtschaftlichen Verbänden
ernannt werden, die an der Kohlenindustrie inter-
essiert sind. Auf der Tagesordnung dieser ersten
Sitzung steht zunächst die Konstituierung des Kohlen-
rates, dann die Bildung von Arbeitsausschüssen, die
Wohnungsfrage im Ruhrgebiet, die Behandlung der
Kohleneinfuhr und dann vor allem die Aufstellung
eines Kohlenwirtschaftsplanes.

Die gesteigerte Kohlenförderung ist ein Zeichen
zunehmender Arbeitslust. Der Reichsstatistiker Bauer
hatte nicht ganz unrecht mit seiner Bemerkung, es gebe
eine Welle von Arbeitslust durch das deutsche Reich.
Trotz der allenthalben noch auftretenden Teilstreiks,
deren verhängnisvolle Wirkungen für die Entwicklung
unseres Wirtschaftslebens keineswegs verschwiegen wer-
den sollen, kann man mit Recht eine Steigerung des
Arbeitswillens feststellen. So hat u. a. eine Re-
sultatkonferenz sämtlicher Betriebsräte des Zwickauer
Bergbau- und Kohlenreviers gegen drei Stimmen be-
schlossen, durch Einlegung einer Ueberfrunde die Ar-
beitszeit von 7 auf 8 Stunden zu erhöhen.
Für diese Ueberfrunde, die bis zum 31. März 1920
gelten soll, muß 25 Prozent Zuschlag gezahlt werden.
Weiter wurde einstimmig beschlossen, an den drei
Feiertagen Reformationsfest, Bußtag und Hohnenfest
ebenfalls Kohlen zu fördern. Die Braunkohlenförde-
rung hat bereits nahezu die Höhe der Friedensförde-
rung erreicht. Auch aus anderen Gegenden liegen
Nachrichten über Erhöhung der Arbeitszeit vor.

Eine wichtige Aufgabe bildet noch die Arbeits-
beschaffung für die zahllosen Arbeitslosen in den
Städten, für deren Unterstüttung die Kommunen täg-
lich Millionenbeträge aufwenden. Solange die Deut-
schen nicht die Arbeit organisieren, hat ein amerika-

Ja, manchmal auch solche Damen. Ich kann Ihnen sagen,
das war schon gar nicht schön.

„Woher kannte er denn die Gesellschaft?“

„O, er war ja selber so ein halber Zirkusmenschen. Er ließ
auch oft durchblicken, daß er noch einmal ganz zum Zirkus
gehen wollte, weil er doch so großartig schiefen konnte. Ich
würde es nicht glauben, wenn ich es nicht mit eignen Augen
gesehen hätte, wie er in seiner Stube mit einer Windbüchse
das als aus einer von seinem Freunde hingehaltenen Karte
geschossen hat. Es war wirklich wunderbar, er fühlte nie.“

„Gibt er denn durch diesen Umgang viel Geld aus?“

„Das will ich meinen! Ich glaube wohl, daß er Schulden
bis über die Ohren hatte. Wie er sich schließlich da herausge-
wickelt haben mag, das ist mir ein Rätsel.“

„Vielleicht hat ihm ein Freund etwas gegeben oder gelie-
hen?“

„O, diese Freunde hatten meistens selber nichts zu be-
zahlen und zu brechen. Denn sie kamen immer zu ihm, wenn sie
nichts zu tun hatten, besonders dieser Moreno.“

„Wer war das?“

„O, das war einer! Das war ja eben der Freund, von
dem ich eben zu Ihnen sprach. Der war ganz heruntergekoma-
men und hatte nicht einmal mehr eine eigene Wohnung.
Deshalb hat er acht Tage lang bei seinem Freunde Frank
kampiert. Es war das reine Zigeunerleben, das da geführt
wurde. Sie wollten den Menschen schon an die Luft setzen,
aber er hatte doch wieder so etwas Liebenswürdiges an sich,
daß ich's immer wieder unterließ.“

„Wer war liebenswürdig? Herr Frank?“

„Nein, dieser Herr Moreno. Und er sprach immer so drolliges
Pöng durcheinander, weil er doch Franzose war und nicht or-
dentlich Deutsch konnte.“

„Sagen Sie, Frau Regendank,“ fing jetzt Felicia sehr
erfrischend an, „Sie entschließen sich doch noch des Falles Marlebe?“

„Doch, doch!“ rief sie lebhaft. „Ich weiß, Sie meinen den
Mord. Da wurde ja Herr Frank verführt und ich auch. Sollte
er in Verbindung damit stehen?“

„Das soll sich erst noch ausweisen, wir möchten nur ein-
iges von Ihnen wissen. Schließ der Herr Moreno in jener
Nacht auch bei seinem Freunde?“

(Fortsetzung folgt.)

meinet Finanzmann der Handelskammer in Hamburg erklärt, werden sie keine Kredite erhalten. Warum gibt es in Hamburg 60 000 Menschen, meistens unverschämte, die man nach dem Kohlengebiet und nach den industriellen Gebieten entsenden müßte, wo Arbeitermangel ist?

Für deutschen Reiche darf es heute keinen Platz für Faulenzer mehr geben. Jeder muß sein Teil dazu beitragen, daß sich Deutschland wieder erholt und den ihm gebührenden Platz im Kreise der Völker einnehmen kann. Wenn Ruhe und Ordnung im Lande herrschen und jedermann seine Pflicht erfüllt, so ist unsere Hoffnung auf einen allmählichen Aufstieg Deutschlands nicht unbearbeitet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Nov. (Strafgefangene in Frankreich?) Der Abg. Gerstenberger (Nationaldemokratische Partei) richtete an die Reichsregierung folgende Anfrage: Der Jäger Anton Pleiter ist aus einem französischen Strafgefangenenlager bei Arras entkommen. Er hat sich als Gefangener, der es in Frankreich Strafgefangenenkompanien gebe, angeblich 361. deren Angehörige weder in den Gefangenenlisten aufgeführt werden, noch jemals nach Hause schreiben dürfen, so daß sie ihren Angehörigen als vermißt oder tot gelten. Zum Beweise hat er Mitteilungen übermittelt von Gefangenen, deren Angehörige in Deutschland seit Jahr und Tag keine Nachricht erhielten. Ist der Reichsregierung bekannt, daß derartige grausame Völkerverleumdungen in Frankreich getätigt werden und was gegen sie zu tun, daß die Angehörigen dieser unglücklichen Gefangenen wenigstens wieder in schriftlichen Verkehr mit ihnen treten können?

A. d. S. Vorstehende Notiz ist geeignet, in den Familien, die einen Vermissten zu beklagen haben, neue Hoffnungen auf Wiederkehr zu erwecken. — Möglicherweise ist die Sache immerhin, wenn auch sehr unglaubwürdig.

Berlin, 3. Nov. Gegen die völlige Einstellung des Personenverkehrs erhob, laut Adg. Rundschau, Sachsen Einspruch. Die kaufmännischen Angehörigen in Industrie, Handel und Verkehr beschloßen, heute in den Ausstand zu treten.

Limburg, 3. Nov. Eine böse Nachricht ist von hier zu berichten. Es sind hier bei Fischlingen aus Elßa-Bohringen, die im Walderdorfer Hof untergebracht worden waren, die schwarzen Pöden (Walter) vorgekommen. Zwei ärztliche Autoritäten, die Herren Dr. Jellison aus Gießen und Medizinrat Dr. Landau aus Limburg, sind zu Rate gezogen worden und haben einwandsfrei festgestellt, daß es sich um die echten Pöden handelt. Die erforderlichen Abwehrmaßnahmen sind sofort ergriffen worden, insbesondere mußten die betreffenden Wohnungen und Personen sofort isoliert und für die Ansteckungsgefahr der übrigen Personen geschützt werden.

Schiebergeschäft der Telephon. A. ruft B. an: „Ich brauche bis heute Abend 200 Mille „Rady Cut“ (Zigaretten). Kannst Du besorgen?“ — „Willst du sehen, ich rufe in 5 Minuten wieder an.“ — B. ruft C. an: „Du hast mir gestern „Rady Cut“ angeboten: Ist die Ware noch greifbar?“ — „Ja, wohl, find noch da! Kosten 270 M. pro Mille.“ — „Ich rufe gleich

wieder an.“ — B. ruft A. an: „Du, die 200 Mille kannst Du haben. Kosten billigt 280 M. die Mille.“ — „Ist das das Äußerste?“ — „Am Preis ist nichts zu machen!“ — „Na, also abgemacht. Du kannst sie gleich mitbringen und das Geld mitnehmen.“ — B. ruft C. an: „Stell' die Zigaretten bereit. Komme gleich mit Dienstmann. Du kannst mitgehen. Ich lade die Ware ab und Du bekommst sofort Dein Geld!“ — „Gern!“ — B. hat, ohne selbst einen Pfennig in der Tasche zu haben, soeben in einer knappen Viertelstunde 2000 M. verdient — er hatte eben „Verbindungen“.

Die Opium-Zigaretten. Von der Deutschnationalen Volkspartei ist folgende interessante Anfrage an die Reichsregierung gerichtet worden: „Durch Optumzusage vergiftete Zigaretten in englischer Packung werden in immer steigendem Maße in Deutschland vertrieben. Schwere Vergiftung durch solche Zigaretten ist ärztlich festgestellt. Ist der Reichsregierung diese ernste Gefährdung der Gesundheit des deutschen Volkes, zumal der jetzt in Unterernährung herannahenden dem Zigarettenkonsum ergebenen männlichen Jugend bekannt und was gedenkt sie zur Abstellung dieses schmerzhaften Übels zu tun?“

Ein Mönch als Bolschewikführer. Der Korrespondent der „Morgenpost“ meldet aus Helsinki, daß der überraschende Reue, daß der bekannte schizomatische Mönch Heliodor sich zum Bolschewikführer fortentwickelt hat. Er ist die Seele der unermüdlichsten bolschewistischen Propaganda und bekämpft vor allem den weltlichen Besitz der Kirche, über den er seine Bannflüche schleudert. Ueber die Persönlichkeit Heliodors wird folgender Aufschluß gegeben: Er ist kaum 40 Jahre alt und war ehemals ein intimer Freund des Zaren und Rasputins. Durch diese Beziehungen wurde er weit über die Grenzen Russlands hinaus bekannt. Als aber Heliodor seinen Freund Rasputin als Gauner durchschaute, erbrachte er dem Zaren Beweise des unläuteren Charakters Rasputins, erreichte jedoch nur, daß er wenige Tage später ins Gefängnis geworfen wurde. Es gelang ihm, daraus zu entweichen. Da Rasputin seinen alten Freund weiter mit seinem Haß verfolgte, flüchtete der Mönch, in Frauenkleid verkleidet, über die schwedische Grenze und tauchte zu Beginn des Krieges in Christiania auf, wo er sich als Mechaniker sein Brot verdiente. Hier überbrachte ihm eine Vertrauensperson des russischen zaristischen Innenministers, Schostkow, die Aufforderung seines Auftraggebers, einer Verschwörung gegen Rasputin, an der auch eine Dame des Hofes teilgenommen würde, seine Unterstützung zuteil werden zu lassen. Dafür bot er ihm 60 000 Rubel und die Wiederherstellung der Verweisung aus Russland an. Heliodor sagte zu, teilte seiner Frau — der Mönch hatte nämlich mit der orthodoxen Kirche gebrochen und war dem Anathem verfallen — seine Absichten und Zukunft mit. Aber der Brief kam nicht an die Adresse seiner Frau, sondern fiel dem Zaren in die Hände. Plötzlich wurde Schostkow entlassen, und Heliodor mußte den Sturz des Zaren abwarten, bis er inzwischen sich zum Bolschewismus durchdringend, die „heilige Erde“ Russlands wieder betreten durfte.

geworden, die darauf brannten, auch unter dem Bindenbaum zu tanzen, die an verbotenen Orten heimlich probierten, wie ihnen der staltliche Puh steht. Die jungen Frauen waren ebenso verfeuert auf ihre bunten Staatskleider, die jetzt in der Truhe lagen. Und selbst die anderen verlangten danach, die alte Pracht ihres Landes wieder einmal in voller Gloria zu sehen. Vier Jahre sind eine lange Zeit für den Bauern.

Dazu kam, daß bei der Demobilisierung eine Division als Quartierung in das Schwälmer Land kam. Zufällig waren Regimentern dabei, die 1914 vom Norden her durch das Hessenland marschierten und freudig von der Bevölkerung aufgenommen worden waren. Die Ueberlebenden, natürlich nur sehr wenige, erinnerten sich, daß sie damals immer erkrankt gewesen wären über die blühenden, hübschen Bauernmädchen im Rot und Grün und Gold. Manche von ihnen hatten sich wohl erkundigt, ob sie in Deutschland seien, oder bei Ruthenen oder Ungarn.

So geschah es, daß in dem Dörfchen Holzburg der vierjährige Bann gebrochen wurde. Die selbstgekauften Soldaten ließen nicht locker, die Mädchen mußten mit ihnen tanzen und tanzen. Und das taten sie nur in ihrem zierlichen Tanzlokal. Das gehörte sich so! Auf diese Weise wurden endlich die Gewänder aus den Truhen an das Tageslicht gebracht und des Wunders fanden die Mädchen beim Anblick der Petroleumlampe in der Dorfschule wie von Alters her und warteten aufgeregt auf die Tänzer. Doch dem Bürgermeister war der Bruch der Landesgrenze zu Ohren gekommen. Schon tanzten die Paare nach den Tönen einer Zithronomika, die den aufgeregten Soldatenflüßeln auf dem Holzboden, als der Führer des Geleites eintrat. Er bedrohte die unbedinglichen Mädchen mit seinem Zorn und sogar mit einer Anzeige und einer Buße von 5 Mark. Befürzt zogen die tanztwilligen Mädchen ab, eine nach der anderen verschwanden und die Soldaten blieben verwirrt in ihrem nächtlichen Schlaflokal zurück, wo ihnen eben noch die feuchten und tränenreichen Mädchen warm gewohnt hatten. Auch der Herr Bürgermeister ging nach Haus, stolz auf seinen Triumph und streifte sich seine lange Pfeife an. Aber in der Schule wurde es bald wieder lebendig. So wie die kleinen Bauernmädchen verschwunden waren, kamen sie zurück, noch ganz verwirrt, die eine nach der anderen und bald war das Vergnügen wieder in vollem Gange, nur noch lärmender als vorher. Wieder erschien der Bürgermeister. Aber nun ließen ihn die Soldaten nicht mehr freischalten und wählten. Sie zeigten ihm die Fäuste und riefen: „Nicht aus! Nicht raus! Hout ihn!“ Worauf die Obrigkeitsperson es für klug fand, nach Haus zu gehen und sich ausschließlich mit seiner langen Pfeife zu amüsieren.

Jetzt ging es wie ein lautes Feuer durch das Schwälmer Land: Die Mädchen in Holzburg haben den Bann gebrochen. Es wurde mit verhaltenem Aerger erzählt, auch mit leidenschaftlichem Protest. Doch der Bann war gebrochen, die Landesgrenze war aufgehoben, und so konnte man getrost Gewissens aus die erste Kirmes in Ziegenhain begeben. Mutter und Tochter gingen ans Werk, die alten Staatskleider nachzusehen und für die neuen Trägerinnen passend zu machen. Warenträger mit allerlei Stiefen, mit Gold und Bernstein, mochten gute Geschäfte, denn das schon vor dem Kriege wohlhabende Land war im Kriege reich geworden. Ein Teil des Goldstromes war auch über die Schwälmer Bauern geflossen, die ständig an die städtischen Sammler verkauften, aber noch viel vor keinen überflüssigen Pfennig ausgaben. Vier Jahre lang war man in dickerem Schwarz und Weiß gegangen, nun kam die Zeit, um wieder einmal im bunten Staat zu prunken.

geworden, die darauf brannten, auch unter dem Bindenbaum zu tanzen, die an verbotenen Orten heimlich probierten, wie ihnen der staltliche Puh steht. Die jungen Frauen waren ebenso verfeuert auf ihre bunten Staatskleider, die jetzt in der Truhe lagen. Und selbst die anderen verlangten danach, die alte Pracht ihres Landes wieder einmal in voller Gloria zu sehen. Vier Jahre sind eine lange Zeit für den Bauern.

Dem Gedächtnis der gefallenen Flieger ist ein Nachruf des Inspektors der Fliegertruppen gewidmet, der am Todestage Boelches der tapferen Helden und ihrer selbstlosen Hingabe gedenkt. In der Fliegertruppe starben für ihr Vaterland den Heldentod im Felde 2857 Offiziere und 3047 Unteroffiziere, in der Heimat 584 Offiziere und 1378 Unteroffiziere und Mannschaften. Durch die Friedensforderung des Feindes wird der Fliegertruppe der deutschen Fliegerei alles Gerät genommen. So erkennt der Feind unseren Einsatz im Felde an, er fürchtet ihn; selbst den Frieden läßt er nicht mit deutscher Schaffenskraft scheitern und sucht ihn zu unterbinden. Das Gerät geht verloren, mißet der Geist aber bleiben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Was uns fehlt.

Die Not ist groß, der Mangel quält die bravsten Menschenkinder. — an allem, was wir brauchen, fehlt es leider mehr und minder. — An Stoffen fehlt es rings im Land, wir müssen manches misern, — drum fühlen wir uns „abgebrannt“ und gänzlich abgeriffen. — „Fortuna ist uns meist nicht hold, das müssen wir betrieffen, — es fehlt an Silber und an Gold und anderen Zahlungsmitteln. — Es fehlt am nötigen Kredit, der uns erpor löst“ bringen, — es fehlt, wohin man eben steht, an tausend nötigen Dingen. — Es fehlt uns dies, es fehlt uns das, verfehlt ist jede Straße, — es fehlt uns am Beleuchtungs- und Nachts der Straßen Helle. — Es fehlen uns zur Winterzeit zur Erhaltung der Kohlen, — es fehlen mangels Billigkeit die besten Stiefelsohlen. — Es fehlt zwar nicht an hohem Lohn, damit soll man nicht sparen. — doch fehlt es an der Produktion, drum fehlt es uns an Waren. — Es fehlt an Wagen zum Transport, oft bleibt der letzte Pfennig, — so fehlt es hier, so fehlt es dort, so fehlt's an allen Ecken. — Der Hofstand nimmt noch immer zu, er will uns endlos ähneln, — es fehlt die Milch, es fehlt die Kuh, es fehlt uns auch an Schweinen. — Es fehlt des Mittagstisches Bier, ein guter Gänsebraten, — auch fehlt uns noch das gute Bier, — so wie es einst geraten. — Es fehlt dem lieben Vaterland der alte gute Handel, — noch immer fehlt die feste Hand, die Ordnung schafft und Wandel. — Es fehlt die liebe Einigkeit, merkt auf du deutscher Wähler, — in dieser sturmbelegten Zeit ist dies der größte Fehler. — Es fehlt der große Opfermut zum höchsten Gelingen, — um wieder unter einen Hut das ganze Volk zu bringen. — An großen Worten fehlt es nicht, die bringen uns nicht weiter, noch fehlt Vertrauen, wie Zuversicht, es fehlt die Tat! Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

„Vollständige Einstellung des Personenverkehrs.“ Das Reichskabinett hat beschloßen, den gesamten Personenverkehr der Eisenbahnen vom 5. November auf die Dauer von 11 Tagen vollständig einzustellen.

Snader Regierung bestand schon längere Zeit die Absicht, durchgreifende Maßnahmen zur Beschleunigung des Transportes von Kohlen und Karioleinen zu treffen, um den völligen Zusammenbruch der Versorgung zu verhindern. Nach Anhörung aller zuständigen

Geld hatte man im Ueberfluß!

In vollgepackten Eisenbahnzügen kamen sie in Scharen an. Auch Krämer aller Art, Gauner und Aufstoulen, alle begierig, etwas von dem Schwälmer Reichtum zu erhaschen. Die minderbemittelten Leute — arme gibt es hier nicht — kamen zu Fuß. Die Bauern auf langen Reitern, mit vier prächtigen Pferden bespannt, mit Bindenzweigen geschmückt. Auf dem Wagen die Frauen und Mädchen, auf ihren bunt bemalten Truhen sitzend. Alle lustig und fröhlich, denn es ging zur Kirmes und sie wollten tanzen! Tanzen die ganze Nacht durch, solange sie einen Tänzer haben. „Wo Zuder ist, da sind auch Ameisen“, lautet ein malayisches Sprichwort. Hier nun war Zuder im Ueberfluß und auch genug Ameisen. Aber die reichen Schwälmer hatten wenig Lust, auf den Leim zu treten. Sie brachten ihr eigenes Essen mit, selbst gebakenes Brot und süßen Kuchen, Wurst und Schinken in wohlthuenden Quantitäten. In den Tanzellen hatte man kurzerhand jeden Tanz mit einer Mark berechnet. Das fanden die Bauern zu teuer. Und erst die Mädchen! Die meinten, daß der hohe Preis die Tanztust von den Burischen zu sehr abkühlte und so suchten sie billigere Tanzlokale auf. Denks Euch, jeder Tanz eine Mark!

Gegen 12 Uhr waren die Mädchen in vollem Staat. Die „Beckel“, das flache Röppchen von roter Seide mit farbigen Bändern auf den Kopf, feine, am Ende gefranste Bänder, und, was die Hauptache ist, längliche Schmuckstücke mit hellem Rot überzogen, mit viel Gold und glänzenden Filzern besetzt. Ein buntes Reichen und ein (?) kurzes, dunkles Mädchen, worunter ziemlich gekrümmte Stämme sich hervorheben. Auch die Burischen in vollem Wids, mit der flachen Mähne und zierlichen Kleibern. Auf der Straße schon hatte ich mich darüber gewundert, daß man so wenig Mädchen sah. Aber auch hier in den Tanzlokalen waren die Bände von den Geigen geschoben. In einer langen, grellbunten Reihe fanden die Mädchen an der einen Wand, an der anderen die Burischen. Die letzteren bezahlten einen Tanz, die Musik begann, d. h. die paar Geigen tröten und der Bass hüllte dasther. Dann kam Leben in die Reihe der Burischen; sie machten ein paar Schritte vorwärts, knipfen mit dem Finger nach dem Mädchen, das sie sich auserwählen wollten, und auf diese galante Aufforderung hin kam das Mädchen zu ihrem Tänzer. War der Tanz zu Ende, so gingen die Paare wieder auseinander, sobald die Musik schwieg, die Mädchen nach der einen Seite, die Burischen nach der anderen.

Natürlich mochte das Tanzen durstig und so verschwanden die Burischen häufig, um draußen ein Glas Bier zu trinken. Die Mädchen aber blieben sitzen und tranken und verbißten augenscheinlich ihren Durst. Das ist typisch für dieses Völkchen, wo Mann und Frau nie nebeneinander gehen. Die Wäuerin läuft, wenn sie ins Feld geht, stets einige Schritte hinter ihrem Manne her und selbst, wenn sie getraut aus der Kirche kommen, bleibt die junge Frau hinter ihrem Ehegatten zurück.

Gegen 4 Uhr verschwanden die Mädchen und kamen nach einer Pause zurück. Die schönen Ueberzüge und die Schmuckstücke waren verschwunden, sie trugen jetzt offenbar ihre zweite Garnitur mit weißen Schürzen vor. Um 7 Uhr gab es eine große Panie und um 8 Uhr kamen die Männer in ihrer wochenlanglichen Tracht. Ich muß gestehen, die Kirmesstunde muelte mich etwas nüttern an. Aber das wurde ersetzt durch das prächtige bunte Bild der tanzenden Paare, die schönen Kostüme und die anständigen, vornehmen Haltung der Tänzer. Die Farbenpracht gesehen zu haben, war in der Tat ein Ereignis.

Eine Kirmes in Ziegenhain.

Beobachtungen und Meinungen eines Holländers.

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ finden wir eine amüsante Anekdote über die erste Kirmes nach dem Kriege in Ziegenhain. Der Holländer, dem es unsere braven Schwälmer augenso einlich angetan haben, hat recht scharf beobachtet, wenn man ihm wohl auch dies und jenes aufgebunden hat. In Folgendem geben wir den echt holländisch breit und gemütlich erzählenden Artikel mit einigen Kürzungen wieder:

Das Städtchen Ziegenhain ist neben Treysa eines der 2 Mittelpunkte der Schwalm, jenes eigenartigen Teiles des Hessenslands, das von einer jähren, alten Masse mit osterrömischen Gewohnheiten bewohnt wird. Die Schwälmer gehören offiziell zum Hessensland, aber sie sind ganz anders als die eigentlichen Hessen in ihrer Gestalt, in Sprache und in Gebrauchen. Sie bilden ein abgegrenztes Gänzel von Bauern, die, wenn sie Handel und Industrie nötig haben, nach Ziegenhain oder Treysa gehen, wo die meist jüdischen Geschäfte ausschließlich von der Schwalm leben.

Heute ist das kleine, graue Städtchen in heller Aufregung. Der große Tag, der Kirmesstag, ist angebrochen! Wochen lang schon sind die Bürger am Werk gewesen, haben gerechnet und gegedelt, wie man es am besten anstellen soll. Und das arg, arg wichtige Ereignis hat sich auf das ganze Schwälmer Hinterland ausgebreitet, die Anrunder haben die vielen kleinen Dörfer in Bewegung gesetzt, die sonst so stillen Bauern gesprächig gemacht. Die jungen Burischen, aus dem Dienst an ihre Arbeit hinter dem Pflug zurückgekehrt, haben jeden Sonnabend abend in ihrer ruhigen Art in der Wirtshausstube zugehängelt, diesmal aber mit mehr Feuer als gewöhnlich. Mädchen und Frauen sind schon wochenlang mit demselben Gegenstand beschäftigt gewesen. Die Bürgermeister in ihren dunkelblauen Kitteln, die Pfarer, die Lehrer, selbst sie sind von dem großen Ereignis angefaßt; sie besprechen das große Werk mit Ernst, mit Sorge, aber auch mit viel Pläuseln, wenigstens soweit sie geborene Schwälmer sind!

Es ist aber auch ein Ding von größter Bedeutung, das sich heute hier in Ziegenhain abspielt. Heute findet hier die erste — Kirmes statt! Das ist das große Ereignis, das das ganze Schwälmer Land in Aufregung bringt, Kirmes und nichts anderes! Wie ich früher einmal schrieb, hatte das Schwälmer Land kurz nach Kriegsausbruch so etwas wie Landstrauer angelegt. Viele Bauernjungen dienten als geborene Pferdelschaber als Freiwillige bei der leichten Kavallerie; sie bildeten in dem ersten Bewegungskrieg die topischen Patrouillen, die, klein an Zahl, tollkühn vorgingen, um das Gelände zu erkunden. Viele, viele von ihnen wurden niedergeschossen und an vielen Sonntagen mußte der Pfarer die Namen derer verlesen, die in der Fremde gefallen waren. Unter diesem Eindruck und dem leisen Druck der Pfarer wurde beschloßen, Landstrauer anzulegen und zwei Jahre nach dem Krieg zu tragen. Die farbigen Gewänder der Frauen und Mädchen wurden in den Kleidertruhen aufgehoben. Schwarz und weiß wurde ihre tägliche Tracht. Die Mädchen tanzten nicht mehr in vollem Prunk unter der Dorfsinde, kein bunter, prächtiger Hochzeitstag zog mehr durch die Dörfer. Schwarz und weiß wurde ihre tägliche Leben und Wirken, jetzt hier es allzeit arbeiten ohne die von Alters her gewohnten Feste und Tänze.

Doch nun ist der Friede da. Wopl sind noch keine zwei Jahre verstrichen, aber der menschliche Gang nach einer Entspannung ist kräftiger gewesen, als das abgelegte Gelübde. In den vier Kriegsjahren waren die kleinen Mädchen Jungfrauen

Inflangen verheißt der Verheißung werden.

„Kass nach K r e i t m i t t a g s 4. 4.33 nachm. 4.15 fährt — Zu d i Monats-R und Wochen

Wie o Folken der Schneefall wachene ge nicht immer Stimmung Alter, in Hervorruf. das nasse C Der heutige auf dem C erster Gedo schneiten R gewesen sein und der V mochte die ausgefallene Schneefall Schneemär hinaus. uns erhaben Schidial f Und der S gleit- und zu Schwa nur trübe Hervorruf. Formen a Ertkungen soni noch Kohlennot heuer groß abfinden u außer die alle gewai Freude bei oder jene Unsichtb uns hinu Kümmeru können.

A u s s y r des Kreise wegen der und die Minister Regierung senden. falls nur In der P die Füll grundlage gewärdreiß

in volkst hatte sehr zuvor wa wehte ein Veranfal Uebungen halle aus hat dem genommen anfangen Das gefi Es wurd Augelloß Reifung. den 8. P nur zwis werden, Fuß hier Siegern verteilung Soale ei und Ern schöne B alle ein die Turn Preisver Zwei sel und erre mische S kamp. Ernst S 3. Preis Buschhar 3. Preis 20 Jahr 30glings 2. Preis 4. Preis 6. Preis 8. Preis

gewesene Mannsch späteren — Postgüte (ausgen briesen i — sowie werden

Inflanzungen glaubte das Kabinett, nur durch Einstellung des Personenverkehrs Abhilfe schaffen zu können. Nach dem 15. November soll der Verkehr nur in ganz beschränktem Maße wieder aufgenommen werden.

*** Laasphe, 4. Nov.** Vom 5. bis 15. November ist Gelegenheit, nach Kreuztal zu fahren, morgens 5.33 und 8.11 sowie nachmittags 4.18; nach Marburg früh 5.30 und an Samstagen 4.33 nachmittags. Der Arbeiterzug Laasphe-Buchanau ab Laasphe 4.15 fährt wie bisher, ebenso nach Erndtebrück 6.15 nachmittags. — Zu diesen Zügen haben nur Personen mit Monatskarten, Monats-Nebenkarten, Schüler-Monatskarten, Arbeiter-Rückfahrkarten und Wochenkarten 4. Kl. Fahrberechtigung.

*** Winters Einzug.** Juchhe, juchhe der erste Schnee! Wie oft haben wir als Dreifährchen mit diesem jubelnden Ruf das Jochen der ersten Schneeflocken begrüßt. Begann doch mit dem Schneefall für uns eine Zeit der Freuden, an die wir auch als Erwachsene gern zurückdenken, wenn auch die damals bereits Erwachsenen nicht immer ganz mit unserer kindlichen Auffassung von der Bestimmung des weichen Schnees einverstanden waren. Glückliches Alter, in dem der Schnee vorherrschend freundliche Empfindungen hervorruft. Glückliche Zeit, da der Eltern sorgenvolle Hinweis auf das nasse Schuhwerk, kaum gehört, auch schon wieder vergessen waren. Der heutigen Jugend wird es, trotz allen Verschlechterungen auch auf dem Gebiete der Schuerverzorgung, kaum anders ergehen. Ihr erster Gedanke, als sie am Sonntag die weißen Straßen, die beschneiten Dächer und Baumkronen zu Gesicht bekommen, wird sicher gewesen sein, daß nun die Zeit des Schneeballs, des Schneemanns und der Burg und Schanze aus Schnee angebrochen sei. Daran mochte die Tatsache, daß die Schneeflocke doch noch recht unscheinbar ausgefallen ist, wenig ändern. Wir Erwachsene haben den ersten Schneefall wohl weniger freudig betrachtet. Über die Zeit des Schneemannbaus sind wir ja glücklicherweise — oder leider? — hinaus. Und auch über die Freude des Schneeballs fühlen wir uns erhaben. Anstelle von „selbstgebackenen“ Schneebällen rollt das Schicksal Sorgenbälle und wirft sie uns ungebeten in den Schoß. Und der Krieg mit all seinen unangenehmen und furchtbaren Begleit- und Folgeerscheinungen hat uns alle mehr oder minder derart zu Schwarzsehern erzogen, daß auch der erste Schneefall zunächst nur trübe Gedanken in unserm ohnehin schon sorgenbesetzten Hirn hervorruft. Die Sorge um das Schuhwerk nimmt erscheinende Formen an. Ungeheizte Ofen, kalte Zimmer, nasse, kalte Füße, Erkältungen, Schnupfen, Katarrhe, Kartoffelnot und wer weiß was sonst noch mehr bereiten uns Alpdruck. Ja, wenn die entsetzliche Kälte nicht auch noch wäre! Aber sie ist nun einmal da und heuer größer denn je. Also heißt es, sich von vornherein mit ihr abfinden und ihr nach Möglichkeit entgegenwirken. Es gibt auch außer dieser größten aller Winternöte noch Sorgen genug, die uns alle gewappnet finden müssen. Und wie des Lebens ungewisse Freude keinem Irdischen zuteil wird, so auch der Schmerz. Diese oder jene Erholung, Freude wird jeder erfahren. Das werden die künftigen Verwaltungen erhobenen Ansprache eine Verhandlungsgrundlage zu finden, die die sachliche Klärung des für und Wider gewährleistet.

*** Der Kreis Ausschuss hat zu einer gemeinsamen Aussprache auf Mittwoch den 5. November die beiden Fürsten des Kreises mit ihrer Begleitung, den Rechtsanwälten Dr. Schüding, wegen der ihm von einer Reihe von Gemeinden erteilten Vollmacht, und die Kreis tagsabgeordneten eingeladen. Auch die Minister des Innern und für Landwirtschaft, der Oberpräsident, der Regierungspräsident und das Landeskulturamt werden Vertreter entsenden. Weitere Einladungen sind nicht ergangen, da sich andernfalls nur zu schwer der Personenkreis hätte gerecht abgrenzen lassen. In der Besprechung soll versucht werden, für die Regelung der gegen die künftigen Verwaltungen erhobenen Ansprüche eine Verhandlungsgrundlage zu finden, die die sachliche Klärung des für und Wider gewährleistet.**

*** Laasphe, 3. Nov.** Das gestrige Vereinswettbewerb in vollstündigen Übungen (Kampfsport) des Turnvereins Laasphe hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. In der Nacht zuvor war Schneefall eingetreten und den ganzen Sonntag über wehte ein scharfer Ostwind. Die Jahreszeit ist eben für derartige Veranstaltungen schon zu weit vorgeschritten. So wurden denn alle Übungen — auch Hoch- und Weisprung — in der geheizten Turnhalle ausgeführt, bis auf Kugelschleudern und Laufen. — Der Krieg hat dem Laasphe Turnverein den weitläufigsten Teil seiner Turnerkasse genommen und er mußte diesen Sommer sozusagen wieder von vorn anfangen. Auf die Jugend setzt er nun seine ganze Hoffnung. Das gestrige Wettturnen bewies, daß es jetzt wieder aufwärts geht. Es wurden dabei recht gute Einzelleistungen erzielt, so das 12-m-Kugelschleudern des Turners R. Buchhaus, eine ganz hervorragende Leistung. Erwähnenswert ist auch, daß der erst 12-jährige Karl Fischer den 8. Preis erringen konnte. Der 800-m-Stafetten-Lauf konnte nur zwischen Turnverein Laasphe und Niederlaasphe ausgetragen werden, da die Erndtebrücker Mannschaft infolge der Zugsperrung zu Fuß hierherkommen mußte. Die Laasphe-Stafette, verstärkt durch Siegerner Läufer, gewann in überlegener Weise. — Zu der Preisverteilung hatte sich abends ein zahlreiches Publikum im Koch'schen Saale eingefunden. Bei dem dort gezeigten Turnen der Laasphe und Erndtebrücker Mannschaften an Pferd und Barren gab es wirklich schöne Leistungen zu sehen. Den Erndtebrücker Turnern gebührt noch ein besonderes Lob, daß sie bei dem schlechten Wetter die Mühsal des weiten Weges nicht scheuten und doch erschienen waren. Der Vorsitzende Herr Aug. Mittelmann dankte ihnen denn auch sowie allen andern Mitwirkenden in einer kurzen Ansprache und ermahnte die Turner zu fernerer fleißiger Arbeit. Nach der nun vorgenommenen Preisverteilung kam der gemütliche Teil des Abends zu seinem Recht. Zwei sehr gut gespielte turnerische Theaterstücke fanden großen Beifall und erregten durch das allzu natürliche Spiel einiger Darsteller für-mische Heiterkeit. — Nachstehend das Verzeichnis der Sieger im Kampfsport. 1. Abteilung: Turner über 20 Jahre. Gruppe A: 1. Preis Ernst Schmidt, 102½ Punkte; 2. Preis Karl Harth, 82½ Punkte; 3. Preis Ludwig Fischer, 70 Punkte. Gruppe B: 1. Preis Karl Buchhaus, 88 Punkte; 2. Preis Hermann Schäfer, 76 Punkte; 3. Preis Albert Wied, 75 Punkte. 2. Abteilung: Turner von 16 bis 20 Jahren: 1. Preis: Erich Walle, 70 Punkte. 3. Abteilung: Böglinge unter 16 Jahren: 1. Preis: Fr. Schuppert, 96 Punkte; 2. Preis: Fr. Schorf, 91 Punkte; 3. Preis: W. Schäfer, 82 Punkte; 4. Preis: Fr. Schröder, 77 Punkte; 5. Preis: A. Walle, 77 Punkte; 6. Preis: Karl Hölz, 78 Punkte; 7. Preis: G. Braun, 73 Punkte; 8. Preis: Karl Fischer, 65 Punkte.

*** Laasphe, 4. Nov.** Das für vergangenen Sonntag vorgesehene gewesene Fußballwettbewerb mußte ausfallen, da die Wälder Mannschaften nicht erschienen. Es wird voraussichtlich an einem späteren Sonntag stattfinden.

*** Postverkehr.** Um den auf den Eisenbahnen liegenden Postgütern Abfluß zu verschaffen, wird die Annahme von Paketen (ausgenommen Medicamente und Pressesendungen) sowie von Wertbriefen von sofort bis auf weiteres eingestellt.

*** Telegraphenverkehr.** Glückwunsch-, Begrüßungs- sowie Telegramme in nicht dringenden Familienangelegenheiten werden bis auf weiteres nicht angenommen.

*** Die neue Eisenbahnwochenkarte.** Bekanntlich ist am 1. November mit der Aufhebung der Arbeiterwochenkarte eine neue Wochenkarte 3. Klasse eingeführt, die zu beliebig vielen Fahrten im Laufe der Kalenderwoche (Montag bis Sonntag) berechtigt. Von den bisherigen Arbeiterwochenkarten unterscheidet sich die neue Karte dadurch, daß abgesehen von dem viel höheren Preise, die alte Karte nur für einen beschränkten Benutzungskreis bestimmt und nur zu zwei Fahrten am Tage berechtigte. Die neue Wochenkarte bringt gegenüber der Monatskarte kaum einen Vorteil. Während die Monatskarte am Monatsersten oder -letzten gekauft wird, muß bei der Wochenkarte die Erneuerung in jeder Woche vorgenommen werden. Das Warten am Schalter muß also mindestens viermal im Monat erfolgen, ebenso oft muß auch der Name auf die neue Wochenkarte geschrieben werden. Hinzu kommt noch, daß bei der Wochenkarte eine Verbilligung bei der Benutzung durch mehrere Familienmitglieder nicht in Frage kommt, bei Monatskarten tritt dagegen eine wesentliche Verbilligung durch die Monats-nebenkarten ein. Sie beträgt bei einer Monatskarte und einer Nebenkarte rund 25, bei einer Monatskarte und zwei Nebenkarten rund 33½ Prozent.

*** Hafer für menschliche Ernährung.** Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß die Hafernährmittel überaus reich an wertvollem, leicht verdaulichem Eiweiß und Nährsalzen sind und gegenüber den andern Getreidemehlarten das Mehrfache an Fett enthalten. Die Fähigkeit und Leistungsfähigkeit der Schotten ist noch Aufstich vieler Ernährungsphysiologen auf den ständigen Genuß von Hafersodas, Quaker-Oats, zurückzuführen. Auffällig ist auch, daß Zuckerkrankheit, die nur ganz beschränkte Mengen von stärkehaltigen Nahrungsmitteln genießen dürfen, große Mengen von Hafernährmitteln zu sich nehmen können, ohne daß sich unüberbrannter Zucker im Blute vorfindet. Der Hafer enthält für den Stoffwechsel außerordentlich wichtige Fermente, die in keiner andern Getreideart vorkommen.

*** Jede siebente Frau ehelos.** Wie verheerend der Krieg auf die Ehemöglichkeit eingewirkt hat, ist jetzt schon statistisch ermittelt. Schon vor dem großen Ausbruch der Völker bestand mit Ausnahme der Balkanstaaten in allen europäischen Kulturländern ein Ueberschuß an Frauen, doch ist er gegen den jetzt gewordenen nicht zu vergleichen. Früher war das Verhältnis der Geschlechter im wehrfähigen Alter so, daß auf 1000 Männer 1005 Frauen kamen. Jetzt steht die Zahl 1000 : 1159. Jede siebente Frau ist also, ganz abgesehen von anderen Gründen, zur Ehelosigkeit verurteilt, nur weil für sie kein Mann da ist.

*** Aus dem Kreise, 4. Nov.** Die Winterbestellung der Felder wird durch die andauernde Kälte vollständig still gelegt. Auch können die Wiesen und Grasflächen nicht mehr abgegrünt werden, weil überall Schnee liegt. Dadurch entsteht der Landwirtschaft wieder ganz erheblicher Nachteil, zumal die Futtervorräte für den Winter ohnehin knapp genug sind. Es hat den Anschein, als ob die Natur mit den Menschen wetterspielen wolle, die Menschheit zugrunde zu richten. Hoffentlich tritt bald ein Witterungsumschlag ein, der die Bestellung der Felder und Wiesen möglich macht.

*** Erndtebrück, 4. Novbr.** Bei der fortgesetzten Treibjagd auf Wildschwein wurde noch ein dieser Schädlinge zur Strecke gebracht, was im Hinblick auf die große Anzahl, die eingetreten waren, kein besonders befriedigendes Ergebnis ist. Nach Aussagen der hiesigen Landwirte haben diese Tiere im vergangenen Sommer wieder vielfach erheblichen Schaden namentlich in den Kartoffelfeldern angerichtet.

*** Kreuztal, 4. Nov.** Auf dem Bahnhof in Kreuztal wurden vor einigen Tagen 22 mit Kartoffeln beladene unbedeckte Wagen gezählt, die rettungslos verloren sind, bis sie an die Verbraucher zur Verteilung kommen. Niemand kümmert sich darum, daß hier wieder ungeheure Mengen Nahrungsmittel verloren gehen, die dem Volke so notwendig sind. Da hilft auch nicht, daß die Verlorenen und die Eisenbahn haftbar gemacht werden, wenn schon alles verloren ist.

Gewohnheitswehre Laasphe.

Übung

am **Mittwoch den 5. November, abends 6 Uhr.**
Alarmübung; alles Nähere durch die Gruppenführer.

Der Führer

Theatersaal Koch, Laasphe. Freitag, 7. Novbr.
Nur einmaliges Gastspiel des

Wiener Operetten-Theaters.

„Wenn die Liebe nicht wär.“

Operetten-Posse in 4 Akten von A. Winterfeldt.
Preis der Plätze im Vorverkauf: Sperrplatz 3.—, 1. Pl. 2,25 M.
An der Abendkasse je 25 Pfg. Zuschlag.

Raffensöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf bei Herrn Friseur Eichmann und in den Buchhandlungen Jung und Jurgardt.

Zu Wien über 300mal mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt.
Nachm. 4½ Uhr: Große Kinder-Vorstellung:
„Hänsel und Gretel und die böse Hexe.“
Sperrplatz 1,00 M., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Moderne Wintermäntel
in der Preisliste von M. 65.— bis 100.—.

Moderne Wintermäntel
in der Preisliste von M. 100.— bis 200.—.

Moderne Wintermäntel
in der Preisliste von M. 200.— bis 400.—.

Tillmann Schmitt,
Inh. Heinr. Schmitt,
Hilchenbach.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer, Ortsgruppe Laasphe.

Am **Mittwoch den 5. November 1919, abends 8½ Uhr** findet im Gasthof Koch

Monatsversammlung
statt, wozu alle Mitglieder und noch fernstehende Kameraden und Hinterbliebenen höflich eingeladen werden.

- Tagesordnung:**
1. Besprechung des Rundschreibens Nr. 22 des Reichsbundes.
 2. Stellung von Anträgen auf Unterstützung.
 3. Besprechung über Weihnachtsspende an die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Kameraden.
 4. Beschaffung von Bekleidungsgegenständen.
 5. Verschiedenes.
- Der Wichtigkeit halber ist vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Sport-Verein Wittgenstein.

Dienstag den 4. Nov., abends 8½ Uhr
im Vereinslokal

Generalversammlung.
Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Darlehnskassen-Verein
für die Kirchspiele Erndtebrück & Birkelbach
— e. G. m. u. H. —
Erndtebrück.

Bankkonten: Marburger Bank, (Marburg-Lahn) Landesbank Münster i. W.	Reichsbank-Giro-Konto Siegen i. W. Postsparkassenskonto C/In Nr. 14501. Fernruf Nr. 32.
---	---

Kassenstunden:
vorm. von 8—12 Uhr, nachm. von 2—5 Uhr.

Annahme von Spareinlagen.
Verzinsung vom Einzahlungstage ab mit 4 %.

Giro- u. Scheck-Verkehr ohne Kreditgewährung.
Täglich abrufbare Giro-(Scheck)-Einlagen werden mit 3 ½ % provisionsfrei verzinst.

Eröffnung von laufenden Rechnungs- u. Scheck-Konten mit Kredit unter billigster Berechnung

gegen Sicherstellung.	..	..
Einziehung fremder Schecks.	..	..
Ausleihung von Darlehen gegen Hypothek, Faustpfand und Bürgschaft.	..	..
An- und Verkauf von Effekten und Wechseln.	..	..
Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren	..	..
in offenen Depots.	..	..
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer.	..	..

Um irrigen Auffassungen zu begegnen, bemerken wir, dass über Einlagen gegen Jedermann Stillschweigen beobachtet wird und dass wir auch jeder Behörde hierüber die Auskunft verweigern.

Prima Vollheringe
wieder eingetroffen.
Laasphe. Fr. Koch.

Reinhold Kartoffelwalzmehl
(gar. beständig)
das Pfd. 1,55 M.
Delikatessen
G. Vielesfeld,
Wiedentopf,
Telephon 53.
Gebrachte, gut erhaltene
Mandoline
zu verkaufen.
Salzstraße 27,
Laasphe.

Morgenmädchen
für kleine ruhige Familie
in der Bahnhofstraße gesucht.
Ankunft erteilt die Exp.
der Wittgensteiner Zeitung.

Sonder-Offerte.
la. ganzer Pfeffer
scharf
im Pfd. M. 16.—
¼ " " 4,50

la. ganzer Pfeffer
weiß
im Pfd. M. 24.—
¼ " " 6,50

Pfeffer gemahlen
¼ Pfd. 25 Pfg. Zuschlag.

Muskatnüsse
Knoblauch
Nelken
Zimmet
ebenfalls preiswert.

Gustav Vielesfeld,
Wiedentopf,
Telephon 53.

Die VERLOBUNG ihrer Tochter
Hedwig mit dem Kaufmann Herrn
Ludwig Baetzel zeigen hierdurch an

Carl Lack und Frau.

Laasphe

Oktober 1919.

Meine VERLOBUNG mit Fräulein
Hedwig Lack erlaube ich mir hier-
durch anzuzeigen.

Ludwig Baetzel.

Berleburg

Die Geburt eines gesunden, kräftigen
Jungen
zeigen hocheifrig an

Förster W. Hartung u. Frau
Marie geb. Lack.

Leimstruth, 31. Oktober 1919.

Todesanzeige.

Gestern abend 9 Uhr verschied nach kurzem,
schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

**Witwe
Christiane Schäfer**
geb. Becker

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille
Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlaasphe, Straßensiedlung,
Hunderbach u. Bindenhof, 2. Novbr. 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag
2 Uhr statt.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben
Vaters, sowie der Freiwilligen Feuerwehr für
ihre leibliche Hilfe sprechen wir allen auf diesem
Wege unseren innigsten Dank aus.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Friedr. Schuppert.

Laasphe, den 3. November 1919.

Einige tüchtige
Fuhrleute
zum Holzfahren gesucht.
Gustav Berger & Co.,
Erndtebrück.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Gustav Berger & Co., Erndtebrück.

TAPETEN



Moderne,
preiswerte u. gute
Auswahl



K. KÄMERLEIT
Maler- und Tapezier-Geschäft
Fernspr. 85 LAASPHE Bahnhofstr. 39

Mit Gegenwärtigem gestalte ich mir die
höfliche Mitteilung, daß ich ab 1. November
mein Geschäft an Herrn Ewald
Zacharias veräußert habe. Derselbe
führt das Geschäft in bisheriger Weise unter
der Firma:

Louis Mengel Nachf.,
Inh. Ewald Zacharias

weiter. Indem ich für das mir in so reichem
Maße erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte
ich daselbe auch auf meinen Nachfolger über-
tragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Laasphe. **Louis Mengel.**

Bezugnehmend auf obige Mitteilung bitte ich,
das meinem Vorgänger erwiesene Ver-
trauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Ich werde bemüht sein, nach besten Kräften
den guten Ruf des Hauses zu wahren.

Hochachtungsvoll
Laasphe. **Ewald Zacharias.**

Wilh. Jung, Geisweid i. W.

Fernspr. 1038 Maschinen- u. Metallwarenfabrik Amt Siegen
empfiehlt als Spezialität in eigener Anfertigung:

Schmirgel-Schleifmaschinen

in sauberer Ausführung und billigen Preisen.
Ferner: Transmissionssteile, Wellen, Ringschmierlager,
Kuppelungen, Stielringe, Nutenstücken usw. Gangbare
Teile stets auf Lager. Übernahme von Dreh- und Hobel-
arbeiten, Reparaturen an allen Maschinen, Anfertigung
von Holzbohrmaschinen, speziell Langlochbohrmaschinen,
Kreissägeelager. Drehen von Maschinenartikeln.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks und Ausführung von
Ueberweisungen.

Verwahrung und Verwaltung von Wert-
papieren,

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

Vermietung von Schliessfächern bei der
Hauptstelle.

Verwahrung von Wertgegenständen
in der Silberkammer.

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr
vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige,
sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Statt besonderer Anzeige.

Emilie Rau
Karl Scheffel
Verlobte

Fischelbach, im November 1919.

Lebensmittel.

Ab Dienstag den 4. November kommen in den
einschlägigen Geschäften zum Verkauf:
Auf die Lebensmittelmarken D (V)
500 Gramm Haserfloren, lose, zum Preise von
66 Pfennigen je Pfund.

Petroleum.

Seider ist von dem Oktoberpetroleum seither nur ein
Teil eingegangen, so daß wir nicht in der Lage sind, die
Verteilung für den ganzen Kreis auf einmal vornehmen
zu können. Ich hoffe jedoch, daß der Rest des Oktober-
petroleum noch im Laufe der kommenden Woche eingeht.
Es kann daher bis jetzt nur die Verteilung für das Amt
Erndtebrück erfolgen — Ab Dienstag den 4. November kommen
in den von dem Amt bekannt gegebenen Geschäften zum
Verkauf:

auf die Petroleummarke V (Schl.) — 1 Liter Petro-
leum zum Preise von Mk. 1.80 je Liter.

Verleburg, den 31. Oktober 1919.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. A. Weber, Kreissekretär.

Prima Seringe

empfiehlt
Heinr. Schmidt, Händler,
Banke

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den
Mangel an Kleingeld werden
die Steuerpflichtigen hier-
durch darauf aufmerksam
gemacht, daß die am 7. No-
vember zu zahlenden Steuer-
beträge genau abgezählt sein
müssen.

Erndtebrück, 3. Nov. 1919.
Die Amtskasse.
Bald, Amtrentmeister.

Ich bin unter
Nr. 200

an das Fernsprechnetz
in Laasphe angeschlossen.

Dr. med. Brünjes,
prakt. Arzt.

Sprechstunde: 7—10 u. 2—3.
Laasphe, Bahnhofstr. 49.

In geehrten Wohnorten
von Erndtebrück und
Umgebung zur Kenntnis, daß
ich von jetzt ab Wäsche
zum Waschen
und Bügeln übernehme
und bitte um gefällige Zu-
weisung von Aufträgen.
Meine Wohnung befindet sich
im elterlichen Hause bei
Polizeiinspektor Böckel,
Erndtebrück.

Witwe Luise Böckel.

Weißkohl,
Rotkohl,
Wirsing
offert
Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.